

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinste halbe Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementspreis monatlich 25 Pfg.,
mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Postgebühren.

Erscheint: **Dienstag**
Donnerstag u. **Samstag**
Druck und Verlag der
Vereinbuchdruckerei
Flörsheim,
Blauerstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 62.

Donnerstag, den 23. April 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fer.

Flörsheim, den 23. April 1908.

— **Die Schwalben sind wieder da!** Der fröhliche Ruf von der Wiederkunft unserer trauten Hausfreunde ging von Mund zu Mund und fröhliches Geklapper vom Dach. Erst bestaunt gleich einem herzlichen Gruß die frohe Kunde. Da wir uns dem Sommermonat nähern, dürfte der Anzug der Schwalben ein allgemeiner sein und das Sprichwort, daß eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, sich diesmal nicht bewahrheiten. Nach dem Rückzug sind die Schwalben mit den beliebtesten Frühlingsboten, sollen sie doch Glück und Frieden in alle Häuser bringen, an denen sie ihre Nester bauen. Ihre Nester zu zerstören oder die traulichen Tierchen selbst vor zu töten, gilt als Verbrechen und der Täter wird vom Unglück verfolgt. Und gleich der Schwalbe schone und schätze man auch alle anderen lieben Frühlingsboten, die in Wald und Heim wieder einziehen, die gesiederten Sänger, die gegenwärtig beim Nistbau fleißig sind.

— **Der Kirchenchor Cecilia zu Frauenstein** bezieht am 19. Juli d. J. sein 50jähriges Jubiläum. Mit demselben ist der Verbandstag der Rhein. Cecilia-Vereine verbunden. Das Festprogramm zeigt eine sehr reichhaltige Veranstaltung. Ausgehend von der Meinung, daß an einem Tage genügend gefeiert werden kann, hat der festgebende Verein das Fest nur auf einen Tag, den Sonntag 1. Juli, festgesetzt. Samstag, den 18. Juli, abends 8 Uhr wird in der Wingerhalle ein Kommerz abgehalten, an dem sämtliche Frauensteiner Vereine teilzunehmen.

— **Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft** hatte im letzten Jahre eine Reinertragsabnahme von Mk. 200,000 gegen das Vorjahr. Von dem Mk. 210,000 betragenden Reingewinn werden 8 Prozent Dividende gezahlt.

— **Die Porzellanfabrik Ultrareinigungsgesellschaft** Schönbach liegt von der Eisenbahnstation sehr weit entfernt und war, um den Güterverkehr zu bewältigen, eine große Anzahl Pferde erforderlich. Da hierdurch die Straßenbaukosten für die Gemeinde sehr erheblich waren, hatte die Porzellanfabrik sich entschlossen, eine Industriebahn auf eigene Kosten anzulegen und ist solche bereits fertig und dem Betriebe übergeben. Bei dem Bau der Industriebahn war mit sehr großen Schwierigkeiten zu rechnen, welche durch die hiesige Industrie, die die Anlage ausgeführt hat, in bester Weise gelöst wurden. Die Abnahme seitens der Regierung ist erfolgt und die Bahn bereits im Betrieb.

Es gibt Bücher, die mit Augen des Herzens gelesen sein wollen, denn das Herz hat sie diktiert. Ein solches Buch ist „Wollen und Wollen“, der „Wohlfühlende“ 2. Bd., Sprache und Gedichte, gesammelt von P. J. Tönges (Verlag von P. J. Tönges in Köln, 110 Seiten kl. Oktav, hübscher Beiwandband Mk. 1.—). Es herzerfrischender Ton herrscht, ebenso wie in „Wohlfühlende“, auch in diesem Buch, eine Sprache, die den Menschen hoffnungsfroh stimmt, ihn mit den Mägen verführt. Es weist auf keinen vorläufigen, zum Teil noch wenig bekannten Sprachen und Gedichten der größten Dichter aller Zeiten immer und immer wieder auf jene goldenen Sterne, die unerschütterlich den Menschen leuchten sollen: die Ideale, und ist als der kostbarste Schatz hin, den jedes Menschenherz ergötzen könnte. — Das Buch zeigt die Entwicklung der „Wohlfühlende“ in der „Wohlfühlende“ zeigt, wie aus einer in sich selbst ruhenden „Wohlfühlende“ ein „Wollen“ entspringt, das sich in zielbewußter „Wohlfühlende“ umgibt.

Aus aller Welt.

(-) **Nachen, 18. April. (Speichelle.)** Wie es scheint, soll das Spielbankwesen in dem benachbarten holländischen Grenzort Nachen wieder beginnen. Die im vorigen Jahre vollständig geschlossene Gesellschaft „De Vereeniging“ versendet nämlich ein Rundschreiben, in dem es heißt: „Hiermit diene Ihnen zur Nachricht, daß in dem Beschluß der Generalversammlung der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1908 auf 10 Mark festgesetzt wurde. Gleichzeitig erlauben wir uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß das Vereinslokal täglich von 3 Uhr nachmittags geöffnet ist.“ Der um die Vereinfachung der Spielbanken verbundene Bürgermeister von Nachen wird diesem neuen Versuche wohl entgegenstehen.

(-) **Koblenz, 18. April. (Ueberfahren.)** Auf der Straßenbahnstrecke Koblenz-Roseltweil, in der Nähe des Marienhofes, geriet vorgestern abends ein 3-jähriger Knabe unter einen Motorwagen und wurde zermalmt. Der Wagen mußte hochgewunden werden, um die Stücke der Leiche aus dem Getriebe entfernen zu können.

(-) **Herbstthal, 18. April. (Schreckensstat.)** Ein grauenhaftes Verbrechen vollführte, wie aus Mitleid gemeldet wird, ein 20-jähriger Mensch, der mit einer 33-jährigen Witwe eine intime Bekanntschaft unterhielt. Er beschloß mit dieser und ihren zwei fünf resp. zehn Jahre alten Kindern gemeinsam in den Tod zu gehen. Von der Konstantin in Herthal aus wurde das entsetzliche Vorhaben ausgeführt. Das Weib ersaßte ihre Tochter und stürzte sich in den hochgehenden Fluß, beide fanden ihren Tod. Als der Liebhaber den älteren Knaben ergriff, eilten auf dessen entsetzliche Hilferufe Personen herbei, welche die Ausführung der Tat verhinderten. Der Täter ergriff die Flucht und erschoss sich in seiner Wohnung neben dem Bette seiner sterbenden Mutter. Letztere hauchte infolge der Schreckensstat kurz darauf ihre Seele aus. Der bedauernswerte Knabe wurde in ein Asyl geschickt.

(-) **Trier, 18. April. (Gegen den Typhus.)** Zu der energischen und erfolgreichen Typhusbekämpfung in unserm Regierungsbezirk hat nicht zum wenigsten die Beschaffung von einwandfreiem Trinkwasser durch Bau von Wasserleitungen beigetragen. Durch Unterstützungen aus Staats- und Provinzialmitteln sind im Landkreis Trier allein 178 600 Mark zum Bau von Zentralwasserleitungen ausgegeben worden. Nunmehr beginnen jedoch die Unterstützungen spärlicher zu fließen zum Nachteil der zahlreichen Gemeinden, die bisher wegen Mangels an Mitteln und technischen Schwierigkeiten sich zum Bau einer Wasserleitung nicht entschließen konnten, da sie mit der Unterstützung von höchstens einem Viertel der Anlagekosten nicht auskamen. Für sie will nun nach den Beschlüssen des Kreisrates der Landkreis Trier helfend eintreten. Der Kreisausschuß wurde ermächtigt, bei der Kreisparlamente nach Bedarf Darlehen bis zum Höchstbetrage von 100 000 Mark aufzunehmen und diese in dem genannten Sinne zu verwenden. Um ansteckende Krankheiten mit Erfolg bekämpfen zu können, wird der Kreis bei Hermetstellung ein Isolierhaus bauen, in dem Personen, die mit ansteckenden Krankheiten befallen sind, Aufnahme finden sollen. Die Baukosten belaufen sich auf 27 000 Mark.

(-) **Düsseldorf, 18. April. (Nahrungsmitteluntersuchungsausschuß.)** Der Kreisrat des Landkreises Düsseldorf hat beschlossen, dem Kreisausschuß den Betrag von 25 000 Mark zur Errichtung eines Nahrungsmittel-Untersuchungsausschusses zur Verfügung zu stellen. Die Mittel sollen aus den Erträgen der Wirtschaftskontrollen genommen werden.

(-) **Meinerzhagen, 18. April. (Zu Tode gerät.)** Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich kurz vor Arbeitsbeginn in der Fabrik der Firma Albert u. Weder hier selbst. Das 13-jährige Mädchen eines Verwandten der Inhaber, das zum Besuche sich hier aufhielt, kam in der Fabrik einer Transmission zu nahe und wurde von dieser mehrere Male mit herumgerissen. Der Körper des Kindes wurde fast ganz auseinandergerissen, der Tod trat auf der Stelle ein.

(-) **Hagen, 18. April. (Wahlkommissionen.)** Nachdem bereits in der vorigen Woche in Dortmund eine Besprechung der Provinzialwahlvorstände der National- und der Freisinnigen Volkspartei zur Herbeiführung eines Abkommens für die Provinz Westfalen bei den Landtagswahlen stattgefunden hatte, wurden die Verhandlungen vorgestern in Hagen fortgesetzt. Sie führten zu einem befriedigenden Ergebnis; doch bedürfen die Abmachungen noch der Zustimmung des Kreiswahlkomitees der Kreise Hagen-Schwelm und Hamm-Soest. Sobald diese ihr Einverständnis erklärt haben, wird eine erneute Zusammenkunft stattfinden.

(-) **Hohenlimburg, 18. April. (Eine wackere Tat.)** Mit eigener Lebensgefahr rettete auf dem Bahnhof der Rangierer Busche spielende Kinder vor einem heranrollenden Wagen. Er fiel dabei zu Boden und ein Rad zerquetschte seinen Arm, der abgenommen werden mußte.

* **Ein schwerer Unglücksfall** hat sich in Grobshodungen (Eichsfeld), in der Nähe des Gutes Grobshodungen, ereignet. Wiederum sind zwei Arbeiter zu Tode gekommen und drei Arbeiter wurden verletzt, davon einer schwer. Auch hier war zum Zwecke einer Dammschüttung eine hölzerne Notbrücke geschlagen. Als eine Lokomotive mit mehreren beladenen Wagen die Brücke passierte, brach ein Brückenbalken. Beim Zusammenbruch der Brücke stürzten mehrere Lokomotiven und fünf Mann Bedienung in die Tiefe. Es wird angenommen, daß sowohl bei dem ersten als auch bei dem letzten Unglück verbrecherische Hände mitgewirkt haben.

* **Spanisches Bombenfieber.** In der Karmelitenkirche in Salamanca verbreitete sich während des Gottesdienstes das Gerücht, daß eine Bombe aufgefunden worden sei. Es entstand eine Panik. Mehrere Frauen wurden im Gedränge verletzt. Später wurde festgestellt, daß der für eine Bombe gehaltene Gegenstand ganz harmloser Natur war.

Wissenschaftliche Kurse zum Studium des Alkoholismus.

In allen Kulturländern wird der Kampf gegen den Alkoholismus geführt. Die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sittlichen Schädigungen, welche der Alkoholismus anrichtet, erschaffen immer weitere Volkskreise und treten immer deutlicher in die Erscheinung.

Es fehlt nicht an Bemühungen, die Notstände einzudämmen und ihnen vorzubeugen: Regierungen und Parlamente suchen auf dem Wege der Gesetzgebung und der Verwaltung, kommunale Behörden durch praktische Maßnahmen, Kirchen und Schulbehörden durch Erlasse, Industrielle durch Arbeitsordnungen und Einrichtungen, Vereine durch Aufklärung in Wort und Schrift Besserung herbeizuführen.

Alle diese Bemühungen werden erst dann größere und dauerhaftere Erfolge erzielen, wenn das Tatsachenmaterial aus dem Gebiete der Alkoholfrage klargestellt und weiteren Kreisen zugänglich gemacht wird.

Tatsachenkenntnis darüber, was der Alkoholismus für unsere sozialen Verhältnisse und unsere kulturelle Entwicklung zu bedeuten hat, — Tatsachenkenntnis darüber, was an Reformbestrebungen verwirklicht wurde und sich bewährt hat, — diese Kenntnis muß jeder haben, der sich ein eigenes Urteil bilden und irgendwie an der Lösung dieser Aufgabe mitwirken will.

Aus diesem Grunde wurden vor 5 Jahren die „Wissenschaftlichen Kurse zum Studium des Alkoholismus“ eingerichtet. Männer der Wissenschaft und des praktischen Lebens teilen hier die Ergebnisse ihrer gründlichen Untersuchungen und Erfahrungen mit und liefern denjenigen, welche sich innerhalb oder außerhalb ihres Berufes in den Kampf gegen den Alkoholismus stellen wollen, hierzu die Waffen. Die Beschäftigung sozial-hygienischer Einrichtungen aus Groß-Verlin bietet den praktischen Hintergrund für das gesprochene Wort.

Daß diese Einrichtung gut und zweckmäßig ist, hat der mit jedem Jahr steigende Besuch der Kurse gezeigt. Insbesondere waren anwesend Vertreter von Staatsregierungen und kommunalen Behörden, Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften und Krankenkassen, Eisenbahn- und Großbetriebsverwaltungen, Mitglieder des Ärztes, des Geistlichen- und Lehrerstandes.

Auch in der Osterwoche dieses Jahres wird wieder ein solcher Kursus veranstaltet werden. Wir laden hierzu herzlich ein mit der Bitte, durch rechtzeitige Bekanntmachung und nachdrückliche Empfehlung einen vielseitigen Besuch des Kursus sichern zu wollen.

Witten um Teilnehmerkarten (3 Mark für den Gesamtkursus von 18 Stunden, 50 Pfg. für die einzelnen und 75 Pfg. für die Doppelstunden) und Programme, Anfragen oder Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus, z. B. von Frau Lisa Gerken-Leitgeb, Friedenau, Rubensstraße 37, oder an die Geschäftsstelle des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Berlin W. 15.

Die Kurse werden vom 21.—25. ds. Monats im Landeshause in Berlin W., Matthäikirchstraße 20 abgehalten.

Iswołski über die Balkanpolitik.

In der letzten Sitzung der Reichsduma, auf deren Tagesordnung der Etat des Ministeriums des Aeußern stand, hielt der Minister des Aeußern Iswołski eine bedeutungsvolle Rede, in der er vor allem die mazedonische Frage klar und scharf darlegte. Nach einem kurzen Rückblick über die historische Entwicklung der Balkanpolitik, die eigentlich mit dem Jahre 1897, dem Abkommen mit Oesterreich-Ungarn, beginnt. Als Grundmotiv hat dieses Abkommen die Verpflichtung, daß keine Macht an den Grenzen der Türkei territoriale Vorteile oder Erwerbungen suchen dürfe, da nur so eine friedliche, wenn auch friedliche Einwirkung auf die Pforte zur Durchführung der nötigen Reformen zu gewinnen sei. In dieser Auffassung habe auch er das Abkommen bei seinem Amtsantritt übernommen und darnach richte sich seine ganze Balkanpolitik. Seine ernsteste Aufmerksamkeit habe er der Durchführung der besonders wichtigen Justizreform gewidmet, und demgemäß einen Entwurf ausgearbeitet, und den übrigen Mächten vorgelegt.

Uebergend auf das Projekt der Balkanbahn, mit dem der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern hervorgetreten sei, gibt er einen Rückblick über die Stellungnahme der russischen und ausländischen Presse zu diesem Projekt, aus der gefolgt werden müsse, daß Rußland gegen das österreichische Projekt protestieren würde. Da jedoch sein (des Ministers) Ziel nicht sei, diplomatische Erfolge zu erringen, sondern die Sicherung der tatsächlichen Interessen des Staates, so habe er auf einen Einspruch gegen das Projekt verzichtet. Im Gegenteil, im Interesse der Balkanvölker, sowie der Christen in der Türkei, habe er den übrigen Mächten den Vorschlag gemacht, sämtliche Bahnpläne auf dem Balkan zu unterstützen, und dieser sei allgemein sympathisch aufgenommen und richtig beurteilt worden, was namentlich die letzte Rede des italienischen Ministers Tittoni beweise. Sogar Oesterreich-Ungarn habe sich hiermit einverstanden erklärt.

Nicht aber die Bahnfrage sondern die Durchführung der unaufschiebbaren Reformen sei die Hauptaufgabe, für deren Verwirklichung er mit ganzer Kraft eingetreten sei. Als England am 3. März mit seinen Reformvorschlägen hervorgetreten sei, habe die öffentliche Meinung Rußlands diesen sehr sympathisch gegenübergestanden, und es bedürfe daher einer Erklärung, warum er dennoch mit einem Gegenvorschlag hervorgetreten sei. Der englische Minister habe sehr richtig ausgesprochen, daß, wenn England mit Vorschlägen zur mazedonischen Frage hervortreten wolle, es in seinem Falle getrennt oder in Widerspruch mit dem europäischen Konzert vorgehen dürfe. Das würde für den Frieden gefährlich sein. Das nun für England gefährlich sei, das sei doppelt gefährlich für Rußland. So notwendig auch die Durchführung der Reformen sei, dürfe sich Rußland doch nicht dieses Zieles willen der Möglichkeit kriegerischen Verwickelungen aussetzen, und beim Austausch eines Projektes sei vor allem ins Auge zu fassen, ob dasselbe Chancen habe von allen Mächten akzeptiert zu werden, weil davon seine Annahme seitens des Sultans abhängt. Das sei eben bei dem englischen Projekt mit dem Vorschlag der Ernennung eines Generalgouverneurs nicht der Fall gewesen. Deshalb sei er mit seinem Vorschlag hervorgetreten.

Mit großer Befriedigung könne er mitteilen, daß das meistinteressierte Oesterreich-Ungarn gegen die Heranziehung aller Mächte zur aktiven Teilnahme an den Reformen keine Einwendungen erhebe und das Gegenprojekt in vollem Umfange angenommen habe. Auch Deutschland habe seine Zustimmung gegeben.

Da sich auch Frankreich und Italien demselben angeschlossen hätten und England bereit sei, denselben zu akzeptieren, so sei die sicherste Erwartung einer friedlichen Lösung gerechtfertigt. Rußland habe nichts anderes als die Pazifizierung Mazedoniens, die Erhaltung der status quo, und des Gleichgewichts auf der Balkanhalbinsel im Auge, und es sei deshalb darauf zu rechnen, daß alle Mächte, die das gleiche Ziel verfolgen, gemeinschaftlich mit Rußland handeln werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Vom Minister des Innern ist auf die Eingabe, in der der Provinzialvorstand der Nationalliberalen Partei der Rheinprovinz um Abänderung der genauen Angabe der einzelnen Steuerbeträge der Urwähler in den Listenformularen vorstellig geworden war, folgende Antwort an den Zweiten Vorsitzenden Dr. Viktor Schnitzler eingegangen: „Daß für die bevorstehende Landtagswahl zu benutzende Listenformulare ist durch Beschluß des Staatsministeriums vorgeschrieben. Ich befinde mich daher nicht in der Lage, die Benutzung eines andern Formulars anzuordnen. Es ist auch nicht angängig, in den Listen, die bei der Auslegung die für die Wahlrechtsausübung entscheidenden Steuermerkmale enthalten müssen, nur die für die Gesamtsumme der anzurechnenden Steuern bestimmte Spalte allein ausfüllen zu lassen.“

* Dem bayerischen Landtag ist ein neues Beamtengefeß zugegangen, ferner eine Vorlage über die Verbesserung der katholischen und protestantischen Geistlichen, wofür ein Mehr von 3 800 750 Mark gefordert wird, drittens eine Vorlage über die Erhöhung des Einkommens der Volksschullehrer, für welchen Zweck der Mehrbedarf 4 450 000 Mark beträgt.

Oesterreich-Ungarn.

* Die „Neue Freie Presse“ meldet: Wie in Wien von unterrichteten Kreisen berichtet wird, hält Freiherr v. Mehrental an den Zusicherungen, die er in der österreichischen Delegation erteilt hat, unbedingt fest und ist sich der möglichen Folgen seines Mißerfolges vollkommen bewußt. Er vertritt den Standpunkt, daß die Delegationstagung im Mai abzuhalten und die Erhöhung der Offiziersgehälter nötig sei, ferner daß die ganze Frage nicht als politische betrachtet und daher nicht mit nationalen Zugeständnissen in militärischen Fragen verquält werden dürfe.

* Der Banus von Kroatien Baron Rauch hat den früheren kroatischen Landtagspräsidenten Medakowich zum Zweikampf gefordert. Veranlassung hierzu bot die erregte Zeitungspolemik, in deren Verlaufe Medakowich den Banus der kroatischen, die Serben der großserbischen Agitation beschuldigte, was Bogdanowitsch zu einer beleidigenden Abwehr veranlaßte.

Frankreich.

In einem Ministerrat wurde die Lage in Marokko sowie das französisch-deutsche Abkommen über die Grenzregelung in Kamerun, dessen Unterzeichnung bevorsteht, besprochen. Ferner wurden die Meinungen ausgetauscht über die in Vorbereitung befindlichen diplomatischen Schriftstücke über die Ost- und Nordsee-Abkommen. Die Minister Clemenceau, Pichon und Picquart hatten zwei längere Besprechungen mit General Lyautey. Später hatte Clemenceau nochmals eine Unterredung mit Lyautey, der auch der Kriegsminister Picquart beizuhobte. Wie verlautet, wurde hierbei auch die Lage in Süd-Dran besprochen. Der Kriegsminister hat auf Grund der Darlegungen Lyauteys dem Befehlshaber der südranischen Truppen die Weisung erteilt, die Garla von Mengen zu verfolgen. Ein neues Gefecht gilt dadurch als unmittelbar bevorstehend. Es wird offiziell erklärt, daß die Lage in Süd-Dran keineswegs beunruhigend sei.

Rußland.

* Nach amtlichen Meldungen war die an den Unruhen an der russisch-persischen Grenze beteiligte Bande 500 Mann stark. In Persisch-Belassuwar brach während eines Schirmhüßes zwischen den persischen Räubern und den russischen Truppen Feuer aus, wodurch das Zollamt und ein Teil der persischen Häuser zerstört wurden. Es wurden 27 Gewehre und geraubte Pferde zurückerobert. Die Perser hatten 34 Tote. Die Räuber zogen sich aus Belassuwar ins Gebirge zurück. In dem an Rußland angrenzenden persischen Gebiet herrscht völlige Anarchie. Der persische Regierungstelegraph ist zerstört. Da aus der Ansiedlung Jagriar auf die russische Truppen geschossen wurde, so nahmen die herbeigeleiteten Verstärkungen das Gefecht auf, wobei das Dorf in Brand geriet. Während des Brandes explodierten in vielen Häusern Patronen.

England.

* Die „Times“ bespricht die Erklärungen des russischen Ministers des Aeußern, Iswołski, über die mazedonischen Reformen in der Reichsduma und kann sich nicht für die russischen Vorschläge begeistern, noch erwartet sie, daß die englische Regierung sie bei der Pforte kräftig unterstützen würde, denn sie hätten wie früher an dem Grundübel, daß dem Sultan die volle Macht über die mazedonische Regierung verbleibe und die Vertreter der Mächte kein Recht hätten, die Unordnung zu unterbrechen. Das Blatt hofft jedoch, daß Iswołski sich den Ansichten Greys noch weiter nähern werde, in welchem Falle die Aussichten für die Förderung der englischen Vorschläge durch die andern Mächte sich erheblich bessern würden.

Marokko.

* Einem Telegramm des Obersten Pierron zufolge hatte seine Abteilung bei dem jüngsten Zusammenstoß nur 19 Tote verloren. Vierzig der Verwundeten hatten sich sofort wieder bei der Kompanie einfinden können. Die Garla habe aus mehr als 2000 Mann Fußvolk bestanden und habe um 4 1/2 Uhr morgens angegriffen, sei aber von der Fremdenlegion mit bewundernswerter Bravour zurückgeworfen worden. Mehr als 125 gefallene Marokkaner seien im Lager und eine große Anzahl außerhalb des Lagers gefunden worden.

Die Kaiserreise.

Der Morgensparaziergang des Kaiserpaars dehnte sich bis hinter Venedig aus. Die Rückkehr erfolgte in Automobilen. Die kaiserliche Familie und Umgebungen verbrachten die spätern Abendstunden auf den Terrassen des Schlosses im Vollmondschein. Das Wetter ist sehr schön und warm. Die Naturschönheiten der reichgelegenen Insel treten von Tag zu Tag mehr in Erscheinung. Vormittags hielt Pfarrer Göns einen Gottesdienst in der Schloßkapelle ab, an dem auch die Kronprinzessin von Griechenland teilnahm. Die Kronprinzessin war auch zur Mittagstafel geladen. Am Nachmittag machte die kaiserliche Familie und das Gefolge einen Spaziergang.

Bermischtes.

Ostern — Frühling. Mit solch' sehnstüchtiger Erwartung wie in diesem Jahre haben wir selten die frohe Botschaft von Lenzeshauch und Lenzesonne erhofft, denn mit seltener Hartnäckigkeit und Ausdauer hatte der eilige Winter die Erde in Fesseln geschlagen und es schien fast, als hätte das alte Wort „Und droht der Winter noch so sehr, es muß doch Frühling werden“ seine Gültigkeit verloren. Das Menschenherz in seiner Ungebildetheit vermeinte die Zeit nicht erwarten zu können und war mühsam und gedrückt. Nun aber, da wieder das heilige Osterfest erscheint, nun weiß auch der Mensch, daß die böseste Zeit

hinter ihm liegt und daß nun auch der Frühling ins Land schreitet. Der holde Lenz, den er so lange herbeigesehnt, wird seine Hoffnung neu beleben, wird ihm Frohsinn, Gesundheit und Tatkraft bringen, er wird hinwegwehen die winterliche Mühseligkeit mit dem Frühlingshauch des Ostermorgens. Für viele Knaben und Mädchen ist Ostern die Zeit, in der sie durch den Austritt aus der Schule eintreten in das öffentliche Leben. Mögen sie, für die das heilige Osterfest nun eine doppelte Bedeutung gewinnt, die Lehren desselben ihr Lebenlang beherzigen, mögen sie stets in Frömmigkeit, Stillschaltung und Liebe gegen ihren Nächsten ihren Lebenswandel und brauchbare Mitglieder des Menschengeschlechtes werden! Hoffend schauen wir der Zukunft entgegen, die uns mit Zureden wollen wir festhalten an dem Glauben, daß Gottes Gnade uns schützen in Drang und Leid. Freudig wollen wir denn das Osterfest begehen, wo im Auferstehungswunder der Erde auch neue uns Glück und Wohlstand entsaenreißt.

Spiel und Sport.

)-(Englisch-deutscher Fußballmatch. Ein interessantes Wettspiel veranstaltete am Charfreitag der Berliner Fußballverein 1899, dessen erste Mannschaft gegen den Oxford City Football-Club spielte. Der Wettkampf zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, fand in den Anlagen der Pferderennbahn bei Meerfeld bei prächtigem Wetter statt. Demertenswert war die Schnelligkeit und Sicherheit, mit der die englischen Gäste spielten, sowie die überraschende Fußtechnik. Aber auch die Russen hatten sich wacker gehalten. Das Spiel endete mit 4:2 zu Gunsten der Engländer.

Zum 100. Geburtstag Napoleons 3.



Kaiser Napoleon III.

Als dritter Sohn Ludwig Bonapartes, König von Holland, und seiner Gemahlin Hortense Beauharnais, Stieftochter des großen Napoleon, erblickte am 20. April 1808 Napoleon III. in Paris das Licht der Welt. Dem endgültigen Sturz des Kaiserreiches flüchtete er seiner Mutter nach Genf, Augsburg und Arenberg. Nach dem Tode seines älteren Bruders und dem Ableben des Herzogs von Reichstadt wurde er das Haupt der bonapartistischen Bestrebungen und veranlaßte 1836 den Sturzburger Putsch, der ihn in die Gefangenschaft führte und seine Verbannung nach Amerika veranlaßte. Der Kaiser seiner Mutter ließ ihn vorzeitig nach Arenberg zurückkehren, von wo er aber auf Protest Frankreichs nach London flüchtete. Sein zweiter theatraleser Putsch und Befreiungsversuch bei Boulogne trug ihm auf Jahre hinaus den Fluch der Väterlichkeit ein. Er geriet in Gefangenschaft und mußte fünf Jahre lang auf der Festung Hamau bringen, bis es ihm 1846 gelang nach England zu flüchten. Nach der Revolution von 1848 verstand er durch Agenten das Volk für sich einzunehmen, während er anscheinend teilnahmslos den Ereignissen zusah. Am 10. Dezember 1848 wurde er mit 5 1/2 Millionen Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt und er hatte nun Zeit, sein Geistesleben, Bürgerstand und Vornehmheit für sich zu gewinnen, um am 2. Dezember 1851 einen Staatsstreich vollziehen zu können, welcher der Bonapartisten Herrschaft in Ende machte. Ein Jahr später er Kaiser, nachdem sich rund 8 Millionen Franzosen für die Wiederherstellung des Kaiserreiches ausgesprochen hatten. Gleich darauf vermählte er sich mit Eugénie Leba, die ihm 1856 einen Sohn, den später im Deutsch-Französischen Kriege gefallenen Prinzen Louis, gebor. Sein Streben, die Franzosen durch Kriegsrühm zu blenden und seinen großen Onkel nachzuahmen, trieb ihn in den Krimkrieg und den Krieg mit Oesterreich, der Erfolg war stets ein halber, weil es stets nur einen Teil der Franzosen recht machen konnte, mit den Meisten aber es verlor. Die verunglückte mexikanische Expedition machte ihm viele Feinde und erschütterte sein Selbstvertrauen. So wagte er 1866 keine Vermählung in den Deutschen Krieg, mußte 1867 aus Luxemburg verzichten. Diese Niederlage machte ihn unpopulär, ein lästiges Steinbild quälte ihn selbst, so daß er unsicher und schwankend wurde und 1870 dem Vorrang der Nation nach einer Annexion mit Preußen nicht den erforderlichen Widerstand entgegenzusetzen konnte. Er sah sein Schicksal voraus, sich am 1. September vor Sedan ergab. Seine Gefangennahme bedeutete gleichzeitig den Sturz der Dynastie. Die Familie zog sich nach Schloß Windsor in England zurück, wo der Kaiser am 9. Januar 1873 starb.

Votales.

Flörsheim, den 23. April 1908.

Ein Achtzigjähriger. Herr Wilhelm Dienst I., hier, erreicht am 28. April d. J. das achtzigste Lebensjahr. — Herr Dienst ist der Direktor und Gründer des seit 36 Jahren bestehenden Vorkauf-Verein Flörsheim, Gründer des hiesigen Gewerbe-Verein, Ehrenmitglied einer großen Anzahl hiesiger Vereine, sowie des Gewerbevereins für Nassau, des Krieger-Verein „Vorwärts“, Schütz. a. M., des Gesang-Verein „Harmonie“, Hochheim a. M., des Gesang-Verein „Harmonie“, Flörsheim, Beirat der Nassauischen Landbank usw. usw. — Es hat sich nun ein Festausflug aus den Vorständen der in Frage kommenden hiesigen Vereine, sowie hiesigen Freunden des Jubilars gebildet, welches beschlossen hat, am Vorabend des Geburtstages, Montag den 27. April d. J., eine öffentliche Feier zu Ehren des Herrn Dienst zu veranstalten und zwar soll abends 8 1/2 Uhr ein Fackelzug stattfinden und der Jubilar in den Saal des „Rathhauser Hofes“ geleitet werden. Dasselbst findet ein Kommissariat statt, zu dessen Beginn die Beglückwünschung des Jubilars, Überreichung einiger Ehrengaben etc. stattfinden wird.

Am weißen Sonntag empfangen in diesem Jahre an der Flörsheimer kathol. Pfarrkirche 87 Kinder (45 Knaben und 42 Mädchen) die erste hl. Kommunion.

Schluss des Schreiblichen Briefes an den Vorstand des hiesigen Turnvereins (siehe auch Nr. 60):

Nachdem die Liste angefertigt war, ließ es zwei Freiwillige vor, welche im Dauerlauf nach Cronberg eilen mußten, um bei der berühmten Pfannkuchenvirtin die Bestellung aufzugeben, damit keine Zeit verstreicht. Hierzu meldete auch ich mich. Mein Kamerad und ich gaben unsere Umhängetaschen an Freunde ab und liefen so schnell wir konnten herab nach Cronberg zur Pfannkuchenvirtin. Bei Abgabe unseres großen Auftrages entstand ein munteres Treiben in der Küche und hatten wir Gelegenheit die Geschäftlichkeit der Frau Wirtin zu bewundern mit der sie die Pfannkuchen in die Höhe schmeißte und mit der Pfanne wieder aufging. Unser Lohn war, daß wir die beiden erstgeschackten Pfannkuchen verzehren konnten. Nach beendetem Mittagessahl ging es wieder den bekannten Weg nach der alten freien Reichs- und Vaterstadt zurück, wo wir gegen Abend recht erwidert ankamen.

Noch einer Begebenheit will ich gedenken, die ich auf meinen Turnfahrten noch dem Feldberg miterlebt habe. Des Jahres kann ich mich leider nicht mehr erinnern. — Als wir bis zum Aufstieg des Feldberggipfels gekommen waren, kamen uns im Morgengrauen zwei Homburger Turnbrüder entgegen und meldeten Rastenstein, daß der Landgraf das Feldbergfest verboten habe, daß der Gipfel des Berges militärisch besetzt sei, die ganze Preußen-Cronberger Armee sei mobil gemacht, habe ihre neuen Uniformen, neuen Büchsen und scharfe Patronen erhalten, habe auch schon in der Nacht den Feldberg besetzt. Wir sollten ja vorsichtig sein, da die Leute in sehr schlechter Sonne seien, weil sie nicht zur Kirche gehen könnten. Rastenstein beorderte auf die nassauische Seite des Feldberges zu lagern und alles zu vermeiden was als eine Beleidigung von den Soldaten angesehen werden könne. Wir fanden auf der nassauischen Seite noch mehrere Turner aus der Umgegend und unterhielten uns über diese unerwartete Beeinträchtigung unseres Festes. Als das Tageslicht das Feldbergplateau beleuchtete, gingen wir bis an die Homburger Grenze heran und sahen wir in der Tat, daß das Militär schöne Uniformen hatte, die Patronentasche vorn und die Büchse im Arm auf der Grenze in kurzen Abständen im Gänsewortsch hin und her gingen. Am Brunnstein stand noch ein Trupp Soldaten und die Offiziere, sonst war der ganze Berggipfel menschenleer. Nachdem wir uns flüchtig diese militärische Sicherheitsmaßregel für Landgräfin Homburg genügend angesehen hatten, gingen wir einige Schritte im nassauischen Gebiet zurück und scharten uns um Rastenstein, welcher für den Herzog von Nassau ein dreimaliges Gut Heil ausbrachte, worin wir und alle anwesenden Turner begeistert einstimmten. Hierauf zogen wir wieder heim und dachten: „Des Vaterlandes Größe, des Vaterlandes Glück, o bringet sie, o bringet sie dem deutschen Volk zurück!“

Mit Handschlag und Turnergruß Gutheil verbleibe ich Euer treuergebeuer

Sebastian Alexander Scheibel.

Bad Weisbach, 15. Januar 1908.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 25. April.
Vorabendgottesdienst: 7.15 Min.
Morgengottesdienst: 8.00 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 4.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 8.00 Min.

Weissen Sonntag!

Empfehle alle Sorten

Torten

in feinsten Ausführung u. bei billigster Berechnung, sowie alle Sorten

Kaffee- und Wein-Backwerk.

J. Bergheim, Konditor.

Eine Gans

ist zugelaufen. Gegen Erstattung der Inserat- und Futtergebühren abzuholen bei

Ruppert, Untertaunusstrasse.

Lokal-Gewerbe-Verein

Flörsheim.

Auf nächsten Donnerstag, den 23. April, wird zu einer

General-Versammlung

in der „Rathaus“ auf abends 8 1/2 Uhr freundlichst eingeladen.

Tages-Ordnung.

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Wahl des 1. Vorsitzenden.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Delegierten für die Hauptversammlung in Weilburg.

Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim zur gefl. Mitteilung, dass ich von Mittwoch, den 22. April d. J. ab,

Eisenbahnstrasse No. 41

ein

Friseur-Geschäft

eröffnet habe Gleichzeitig empfehle mein Lager in Zigarren, Zigarretten, Parfümerien, Seifen und Toilette-Artikel.

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Unter Zusicherung prompter und sorgfältigster Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Georg Hammer.

Schönen großen

Spinal

Pfd. 15 Pfg., für Wiederverkäufer billiger. Alle Arten Frühjahrsblumen für Garten u. Friedhof.

Kohlrabi-, Salat- u. Gemüsepflanzen Gemüse- und Blumensamen

empfehlen billigst

Gärtnerei Friedr. Evers.

Gute Ware.

Zum Frühjahr u. Sommer

Billige Preise.

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

in allen Qualitäten und Farben.

Konfirmanden- u. Kommunitanten-Stiefel für Knaben u. Mädchen

zu den billigsten Preisen, finden Sie im

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Ich habe mich schon so oft im Stillen gewundert,

spricht die Hofbäuerin zu des Nachbars Gretel, dass Dein Kuchen immer schöner ist und besser schmeckt als der meinige, wo ich doch nur unsere selbstgewonnene Butter verwende. „Ja“, erwidert Nachbars Gretel, „das kommt daher, weil ich die so berühmte „Sennerei-Margarine“ verwende. Dieses ausgezeichnete Fabrikat besitzt einen ausserordentlich feinen Buttergeschmack und hohen Fettgehalt. Sie bietet mir dreifache Vorteile, denn sie ist billiger als Naturbutter und wo ich früher ein Pfund von letzterer nötig hatte, da nehme ich nur 1/2 Pfund Sennerei-Margarine und trotzdem sind meine Kuchen schöner und besser.“

Fst. Sennerei-Margarine kostet das Pfund nur 80 Pfg.

Conditiorel-Margarine

65 "

nur allein vorrätig im Frankfurter Colonialwarenhaus. Ferner empfehle:

Fst. Tafelschmalz	Pfd. 55 Pfg.	Fst. Kuchenmehl	Pfd. 17, 18, 20 3/4	Fst. Hausmachernudeln	26 u. 30 Pfg.
" Pflanzenfett	56 "	bei 5	16, 17, 19 "	" Eier	40 " 50 "
" Salatöl	Schoppen 43 "	Neue Mandeln	Pf. 1.—, 1.10	" Bruch-Maccaroni	Pfd. 26 "
" Rüböl	40 "	Neue Hasselnusskerne	Pfd. 80 3/4	" Stangen-	30 u. 40 "
Grosse Siedeier p. St.	5, 6 u. 7 "	Grosse Rosinen	36, 45, 60 "	" Eier-	50, 60 u. 70 "
Ostereierfarben, Brief	5 u. 10 "	Sultaninen	60, 70 "	Pflaumen	Pfd. 20, 24 u. 30 "
Grosse dunkelfarb. süsse Orangen	per Stück 5, 6 und 8 "	Corinthen	36 "	Bosn. Cath. Pflaumen	35 u. 40 "
Grosse Harzkäse	Stück 3 u. 6 "	Backpulver, Vanillezucker und		Kernfreie	Pfd. 50 "
Fst. Allgäuer Limburger	Pfd. 36 3/4	Puddingpulver	3 Packet 25 "	Kranzfeigen	" 26 "
im Ausschnitt	40 "	Gest. Zucker, Staubzucker und		Calif. Birnen	" 80 "
" Appetitkäse	Stück 10 "	Puderzucker, Citronen- u. Citronensaft		" Pfirsiche	" 80 "
" Kaiserkäse	" 30 "	Allgemein beliebt sind meine		Birnschnitze	" 22 "
" Camembert	" 35 "	Extra-Feiertags-Kaffee's		Mischobst	25, 35 u. 50 "
		Pfd. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 1/2			

Von besonders mildem, angenehmem Geschmack sind meine Weiss- u. Rotweine, Tischweine zu 60 u. 65 Pfg. per Flasche, bei 10 Flaschen 5 Pfg. billiger per Flasche.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

214

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Wäsche zum Bügeln

wird angenommen.

„Berliner Neuwascherei“
Christina Schneider, Obermainstr. 30.



Zur Communion und Confirmation

empfehle meine

Uhren u. Goldwaren zu äuss. bill. Preisen.
Ohringe v. 50 Pfg. an, Herren-Uhren
Nickel von 4,50 1/2 an, silb. Herren- und Damen-
Uhren von 8 1/2 an. Double-Herren- u. Damen-Uhr-
ketten, prima Qualität, erstklassiges Fabrikat.
Spezialität: nach Maß angefertigte Uhringe. Pro März-
April gewähre ich auf sämtliche Uhren und Goldwaren trotz meiner
billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

Martin Alter, Uhrmacher,

Flörsheim Grabenstrasse 8.



L. Albinus,

Mainz, Schusterstrasse 42.
Ecke Duintinsturm.

Kommunion- und Konfirmanden-Hüte

von Mt. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.25, 4.50.

Großes Lager in deutschen, englischen und italienischen

Hüten

in allen neuesten Formen und Farben.

Coden-Hüte in allen Formen u. Qual. von 0,80 bis 4,50 Mark.

Spezial-Geschäft für Herren- und
Knaben-Hüten, eigenes Fabrikat von 0,50,
1.—, 3.— Mt.

Kinder-Sport-Mützen

von Mt. 0,50, 1.—, 1.20, 1.50, 1.70, 2.50.

Herren-, Damen-, Kinder-
Sonnen- und Regen-
schirme.

Reparaturen schnell u. billigst.

Lieferant des Konsum-Vereins.



Blendend weiße Wäsche
erhalten Sie bei Gebrauch der allgemein bekannten
Dampfwaschmaschine
System „Krauss“.

Dieselbe kocht und reinigt Wäsche in der halben Zeit mit unbedeutendem Kraftaufwand. Gesamtersparnis 75 Prozent. — Broschüre gratis.

Generalvertretung:
Bernh. Hähner, Chemnitz. 250
Wiederverkäufer gesucht.

882

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital M. 20.100.000.—
Gesamtreserven „ 15.060.948.02
darunter:
Peseztlicher Reservefond M. 7.000.000.—
Pfandbriefsicherungsfond „ 3.000.000.—

Hypothekenbestand alt 1907 M. 453.039.066.70
Kommunal-Darlehen „ „ 8.746.128.80
Pfandbriefumlauf „ „ 438.908.400.—
Kommunal-Obligationenumlauf 7.200.200.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1907, sowie Zirkulare betreffend mündel-sichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfand-briefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfand-briefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

Jugend
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammet-weiße Haut und blendend schönen Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stedenpferd Lilienmilch-Seife
à Stüd 60 Pfg. in der Apotheke.

Goldfelig
macht ein zartes Gesicht ohne Sommer-sprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd Lilienmilch-Seife
à Stüd. 50 Pfg. in der Apotheke.

Cognac Scherer
In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Hanck, Apotheke, Glörsheim.

Rheumatismus und Gicht- Leiden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahre-langen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit voll-ständige Heilung brachte.
Hrn. Marie Grünauer
München, Wülgersheimerstraße 2/II.

Ziehung am 9. Mai 1908.
Gnesener Pferde-Lotterie
2241 Gewinne. Wert Mark
60000
Hauptgewinne zus. Mark
47000
bestehend in
3 Equipagen, komplett bespannt und zusammen
46 Reit- u. Wagenpferde
Lose à 50 Pf., Porto u. Liste 20 Pf.
21 Lose einschliesslich Porto und Liste nur 5 M. empfiehlt
Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.



Verlangen Sie gratis
Probenummer und Roman
von der Expedition der
Berliner Illustrierten Zeitung
Berlin SW 68, Kochstrasse 23-25

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile unter Garantie (ohne Verursachung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Herstellung Watentamulisch geschützt Nr. 63185
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kant-Strasse 97. 897*

Herren-Zugstiefel
mit Velas, aus kernigem Wicksleder nur 4.50 M.

Herren-Zug- u. Schnürstiefel,
bewährte Strapaziestiefel nur 4.50 M.

Herren-Schnürstiefel
echt Vorkörse, „Spezialmarke“ konkurrenzlos billig 6.75 M.

Herren-Schnürstiefel
garantiert echt Vorkalf, moderne Vorkform, uners-reicht in dieser Preislage 7.75 M.

Damen-Zugstiefel
aus dauerhaftem Wicksleder, bequeme Fassen 3.50 M.

Damen-Schnürstiefel
solide Strassenstiefel nur 4.80 M.

Damen-Schnürstiefel
fein Vorkörse, beliebte Qualität 5.35 M.

Damen-Schnürstiefel
garantiert echt Vorkalf, noch nie dagewesen 5.90 M.

Extra billige Preise

für
große Posten Schuhwaren aller Art!

Nur um unserer verehrlich. Kundschaft wiederum einen besonderen Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu geben wird dieser Verkauf veranstaltet.

Zur gef. Beachtung!
daß es sich bei diesem Ausnahme-Verkauf durchweg nur um tadellose, garantiert fehler-freie Fabrikate handelt und unser Angebot keineswegs mit Ramsch oder sonstigen minder-wertigen Waren zu verwechseln ist.

Decken Sie Ihren Bedarf

nur bei

Conrad Tack & Cie, Burg
b. Magd.

Aelteste und bedeutendste **Schuhwaren-Fabrik Deutschlands**
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Damen-Schnürstiefel
braun, echt Biegenleder elegant und dauerhaft 5.90 M.

Verkaufsgeschäft
Wiesbaden nur Marktstr. 10

im Hotel
„Grüner Wald“.

Schaufenster.

Knaben- u. Mädchen Schnür- und Knopfstiefel
aus dauerhaftem Wicksleder starke Schultstiefel
Gr. 31-35 27-30 25-26
Mk. 3.75 3.25 2.75

Knaben- und Mädchen-Schnürstiefel
fein Vorkörse, mod. breite Form
Gr. 34-35 31-33 29-30 27-28 25-26
Mk. 5.30 4.90 4.50 4.20 3.90

Herren Leder-Handschuhe
schwarz u. farbig, mit fl. Absatz Mk. 3.45 und 2.45

Damen Leder-Spangenschuhe
dauerh. Haus- u. Strassen- 3.20 schuhe

Damen Leder-Handschuhe
schwarz u. farbig, mit fl. Absatz Mk. 2.85 und 2.45

Damen Lastin Handschuhe
mit Ledersohle und fl. Ab-satz, enorm billig 95 Pf.

Damen-Melton Pantoffeln
in hübschen Farben 58 Pf. und 28 Pf.

brachte
unser

Glücksheimer Zeitung.

∞ Höhen und Tiefen. 22

Roman von H. Finck.

www.shred-europe.com

nehmen Sie die Veltung. Auf Baron Werner ist doch nicht zu rechnen. Es wäre auch gut für die äußeren Verhältnisse. Der Beamte hat seit langer Zeit keinen von Ihnen die Rechnung legen können, was ihn tief bedrückt hat, noch dazu, weil er, um die Forderungen des einen Bruders zu erfüllen, die Interessen der anderen gefährdet sah und sich doch nicht besugt glaubte, in irgend einer Weise zu widerprechen."

Der Baron seinen besetzt. „Graf,“ sagte er höflich, „ich fühle mich noch nicht fähig dazu, die Leitung hier zu übernehmen. Als ich dachte, ich bin überhaupt zu gar nicht dazu geeignet. Sie bringen Sie bitte noch ein klein wenig länger die Mühe auf sich, unsere Interessen wahr zu helfen.“

„Sie verstehen mich falsch, Baron. Es ist keine Waise für mich, hier zu liegen. Ich würde eher mein eigenes Gut vermaffen, als hier etwas verfaulen, wo — — —“
 „Es vollendete den Satz nicht, sondern sagte plötzlich: „Ich meine nur, es ist nöthig für die Baroness, daß Sie einige Zeit hier bleiben.“

„Das wird geschehen, Graf. Ich bleibe vorläufig hier.“
Sie gingen bald wieder zum Schloß zurück. Der Graf vernachlässigte sich.

Gerhard und Hildegard saßen dann im Zimmer der Baronin. „Hilbe,“ begann der Baron, „ich bleibe jetzt für einige Zeit hier, aber, nicht wahr, du willst mit nicht, wenn ich mich noch nicht einschließen kann, meine Besichtigung ganz an den Nagel zu hängen und dafür die Leitung des Hauses in den Hände zu nehmen? Vielleicht mit Werner

schließlich doch das Wasser überdrüssig und steht sich nach dem Gande. Was man mir noch ein Jahr mit der Entlastung, Gibe. Man braucht nicht die Abhiengeit und die anstrengenden Studien, um anderes im Leben zu überwinden. Die geistige Arbeit muß den Kampf des Dergens erschießen."

Die Barones blühte ihren Bruder innig an. „Ver-
hard“, fragte sie leise, „wollst du aussprechen, was auf dir
lastet?“

„Ja, Milde, du sollst alles wissen, Tante Elisabeth auch. Sie hat ja stets Gerändertes für das Volk andert.“ Ohne Namen zu nennen, erzählte er von Maria, erzählte von seiner Liebe, von seinen Hoffnungen, von dem unermüdlichen Wesen des Professors und schließlich von dem Haß, den er gegen die Wallinghausens empfand.

Weder Gerhard noch Hildegard hatten darauf geachtet, daß die Barons aufs äußerste erregt seien. Wie heißt der Professor? — fragte sie endlich voller Galt.

„Kannste ich den Namen noch nicht, Tante? — entgegnete
Gerhard. „Es ist Professor Langhals.“



Chronik zusammenf. "

„Ja, Gerhild, denke dir, ich war schwach und trübselig, eine glühende Freude zu empfinden, als ich die Blätter verlor und verzehrt liegen sah. Du kennst ja den Spruch der Orosmana. Ich sah „das Wort“ von den Männern verzehrt und dachte im Augenblick, es könnte sich bei Exem um Pessien handeln, — aber der alte

Spruch verlangt ja mehr, verlangt Dinge, die wir nicht
ind. O Gerhard, möchte doch Gott der Herr Einhalt
in dem Fortschreiten des Fluges. Wir ist zumeist, als
vurde der Winter herein und mache der Frost alles Leben
flarren."

„Meine kaiserliche, mütige Pöbe,“ sagte Gerhord, „werde nicht schwach. Gott im Himmel wird das rechte Ende einfinden. Wir wollen jenes Glückes wegen nicht mit Jagen in die Zukunft blicken, denn, wenn Gott nicht will, kann er uns nichts anhaben. Wir müssen warten.“

[illegible]

Wenn Erbach war nach der Trauerfeierlichkeit noch im Schloß geblieben. „Kommen Sie, Baron“, sagte er zu Verward, „kommen Sie in den Park. Ich möchte gern noch mit Ihnen reden. Es muß manches klar werden.“ Verward folgte dem Grafen. Schwermüthig wanderten sie, bis sie eine Wäldung überstritten waren. Da

Hand der Grafin und legte die Hand auf Gerhards Schulter: „Baron,“ sagte er mit eigenmächtig bewegter Stimme, „lassen Sie einen alten Freund der Familie reden und lassen Sie ihn eine Bitte aussprechen.“

„Sprachen Sie, Graf!
 „Daron, lassen Sie Ihre Schwester nicht so allein.
 „Auf ihren Schaltern liegt so viel, daß ich kaum tragen
 „kann, das anzusehen. Sie hat schon viel getragen, und
 „dort allein weiß, was sie noch tragen muß. Sie gestattet
 „mir glücklicherweise, ihr als Freund zur Seite zu stehen;
 „aber was ich tun kann, genügt doch nicht, ihr alle Sorge
 „abzunehmen. Wenden Sie hier, Daron. Schweigen Sie
 „nicht draußen an, setz Lassen Sie die Entbitten, Meiers

und bei der Beerdigung, die zu Ehren der heim-
gelebten Hausfrau dem Abendessen folgte, geschah,
was nach den Intuitionen Kots eigentlich niemand
zu erwarten hätte. Herr Ehrenfried Wolken veränderte
nämlich mit gerührter Stimme den lieben Verwandten
und Freunden die Verlobung seiner Tochter Sußi
mit dem Lehramtskandidaten Herrn Joseph Wintzinger,
und als das glückliche junge Paar sich unter dem
Bischoflichen und den Hochzeiten der Gesellschaft anein-
ander setzte, schätzte Kots abermals so tüchtig da-
rauf, daß alle erklärten, so tüchtigend hätten sie das
Geräusch eines Stilles noch niemals nachhören hören.

14

Der junge Wirtz wohnte in einer Pension, wo er sehr zufrieden war, nur das Essen war nicht reichlich genug für seinen Appetit, und er suchte sich dadurch zu entschädigen, daß er in unbeschränkter Menge aß, und etwas vorhan- densamer heilsame Besuche abwartete, und eines vorhan- dene Peste in seinen Zaißen verschwinden ließ, um sie dann in seinem Zimmer zu versuchen. Eines Tages erkrankte ihn die Tochter der Wirtin beim Wäschen des Schutzes, ging sehr wieder aus dem Zimmer und machte ihrer Mutter Mitteilung von der Entdeckung.

„Der soll bald hirtz sein“, meinte die Dame und ver-
norderte mit ihrer Tochter einen Hochzeit. Bei Unter-
suchung des Blitters fand sich, daß Wierig eine Konfette, ein
warer Förtchen und ein Silber Käte mitgenommen hatte.

Als er nach Beilegung der widerrechtlich erworbenen guten Dinge wieder im Spielzimmer erschien, hörte er die Dame des Hauses in ihrer Tochter sagen: "Warte, du wirst doch, daß die Königin gestern vierhunderttausend aus dem Gefängnis gemacht hat, das ich Tante Dickens Haus mit-

„Ich habe sie einstudieren in das Ballett gestellt, wenn du nehmen wollst. Was ist denn daraus geworden?“

Wierig horchte. Abfall? Neid? Wer! Und daß hatte er
vergeffen! Ihm wurde gar nicht gut bei dem Gedanken.

"„Ihre jetzt die Wirtin fort, da waren die „Ihre heute früh beim Pumpenfüßen gewesen.“ Die sehen auch im Büfett, ich dachte, man könnte sie einem Ratteher geben."

Wichtig ist jetzt ein, daß die Töchter allerdings eigen-
thümlich geschmeckt hatten, und es überkam ihn ein Gefühl,
als ob er sich an Bord eines fahrgewunden Schiffes befinde
und allen Schreden der Seefahrt entgegengehe. Umsonst
versuchte er, das Gefühl abzuschütteln, es ergriß ihn immer
tiefer, Schauer überfiel ihn, und der Arm schüttelte ihn.
Er ward abwechselnd rot und blaß, er beland sich im Fieber.
Den Damen entging dies nicht, und sie triumphierten,
daß ihre Rache so gut gelang. Aber noch war es nicht genug;
auch der letzte Stof mußte dem Unglücklichen noch ver-
setzt werden.

„Marie“, sagte die alte Dame, „wenn du die Töchter den Bettlern gibst, gib ihnen ja nicht das Reichsteu. Denn ich habe Notdurft darauf gestreut; ich will es heute Abend der vielen Waise wegen in die Spielkammer legen.“

Das war zu viel für Orlitz. Mit einem dumpfen Laut
stieß er sein Püßge zu aus dem Zimmer und hatte kaum noch
Zeit, das seine zu erreichen, denn ihm war sehr übel. Zwei
Tage mußte er zu Bett liegen, dann war er geheilt. Und als
er wieder unter den anderen Passagiersessen erschien, da glitt
sein feimliches Lächeln über die Gesichter, denn die beiden
Damen hatten es den andern erzählt, wie sie Orlitz von
der Reichsstadt geholt hatten.

„So? — Das ist ja recht merkwürdig.“
 „Aber du wirst doch nicht etwa glauben, liebe
 Gabyette — —?“

„Daß nur, Ehrentried = Ich weiß schon, was ich zu glauben habe. Vielleicht findet sich jemand, der ihm jezt beibringt: O weh, der Drafte ist wieder da.“ Mit einer sehr ungnädigen Bewegung lehnte sie dem Treulosen Kofe den Rücken, und bis zu dem Augenblicke, da die Gäste erschienen, wurde Auguste keines Wortes mehr gewürdigt. Erst beim Empfange der vielen Verwandten und Freunde zeigte Frau Gabelle eine sichernwürdige Miene. Nur der Kandidat Bimpringer, ein hübscher, stidher junger Mann mit der treuerhzig klingenden Ausdrucksweise eines Süddeutschen, erfuhr von seiten der Hausfrau eine sehr heile und kühle Begrüßung. So offenkundig gab ihm Frau Gabelle ihren Mangel an Wohlwollen zu erkennen, daß er sich ganz betreten in einen Winkel zurückzog und daß er kaum wagte, verkosten hier und da einen jehnfüchtigen Blick auf Fräulein Tili zu werfen. Sie noch vertheuernd als am germinen

Sura bevor man sich anschickte, zu Tisch zu gehen, wurde Kofu, für den es draußen zu kühl geworden war, mit seinem Bauer ins Speisezimmer gebracht, und seine Hünste waren wieder ein Anlaß zu allgemeinem Lachen.

Stöckig unterbrach sich der Papagei mitten in einer auf allgemeines Beifallen erglänzten Kassenmusik mit dem schallenden Rufe:
Gloria Gott über Zion!

und er fügte diesem sätzlichen Worte einen schmal-
sinnigen Naturlaut hinzu, den man beim besten Willen
für nichts anderes nehmen konnte als für die über-
natürlich naturgetreue phonetische Wiedergabe eines
Aufflusses. Dabei drehte er den Kopf nach einer Seite,
nach der sich halb unwillkürlich nun auch die Wüste
der ihn umgebenden Bewunderer wandte. Und es
war ebenfalls eine recht merkwürdige Fügung, daß
man da Fräulein Gilli Holleben und Herrn Joseph
Wimpfinger stehen sah, beide wie mit Blitz überglänzt
und in einer höchst verräthlichen Verlegenheit.

„Grüß Gott, süßer Schatz“ wiederholte Kolo mit geradenzu teuflischer Bosheit. Und dann schloßte er noch zwei- oder dreimal, daß einem das Wasser im Munde zusammenlaufen konnte.

Ueber die Geschichte der lieben Verwandten und Freunde aber habe ich ein verlustreiches Nachdenken und die Rechnungsrat hingier, wegen seiner scharfen Bunge der Schrecken der Familie, flatterte seinem Seiner Vollen mit der unbelangentzen Wiese von der Welt sehr vernünftig ins Ohr.

„Oh, man darf also gratulieren?“
Der Befragte stotterte etwas Unverständliches,

„Gut, Gabelle aber, deren Vntilg sechshundert ein-
undzwanzig den Bettelwölfe gegnigen hatte, erwies sich
als eine Frau von heroischer Größe des Aufstosses: —
Während ein etwas gekrümmtes Knecht ihre
Lippen umspülte, trat sie auf den unglücklichen Gau-
bidanten zu und sagte:

„Ich habe da am Strande einen sehr merkwürdigen Stein gefunden — darf ich Ihnen den vielleicht einmal zeigen, Herr Bimpfinger? — Bitte, ich habe ihn

Was hinter der Türe des Nebengemaches zwischen
Ihre und dem jungen Manne verhandelt worden war,
ließ sich bei ihrer Rückkehr zur Gesellschaft nur er-
sehen. Der fünfzigjährige Rechnungsrat, der sich nahe
an die Schwelle herangeparkt hatte, meinte etwas
„unerhörter Blamage“ und „ins Gerede bringen“
zu haben, aber es konnte auch eine Aufschübung
gemeint sein, denn als sie wieder zum Vorfüch
amen, sah Frau Bobette sehr mürrisch währendst
aus, während das Gesicht des Kandidaten in schar
licher Entlastung erstrahlte.

„Ich dachte es“, kann es flüsternd über die beiden
Gippen der Maronin, „Nur er konnte die Stellungnahme
halten. Ich dachte es“, wiederholte sie, während sie sich von
dem Gefilde erhob.

Tante war sehr über das Gerücht, Laute habe in die große Stadt gehen lassen, sehr unzufrieden. Sie benutzte die Gelegenheit, um den Laute zu sagen, daß er sich nicht so leicht beirren lassen sollte. Die Laute antwortete, daß er sich nicht so leicht beirren lassen würde. Sie sagte: „Gerücht ist nichts, das man sich nicht so leicht beirren lassen sollte.“

daß Gott, um dich,“ riefen beide zu gleicher Zeit. „Was
 die Baronin nicht. Wie ein Pfälzern kam es über
 ihre Lippen: „Es ist lange, lange her, Er liebt mich, ich
 liebe ihn. Wir waren einst, und am selben Tage, an
 welchem er sich das Gantort von meinem Vater holten
 wollte, verlobte ich mich mit dem Bruder eures Bräters.“
 „Kinder“, sagte sie, mit einem stäubend unangenehm
 und in ihren Äugen, „fragt mich nicht, warum ich es that.“
 „Ich habe es meinem Vater gesagt“, nicht zu fragen,
 warum ich noch nicht gekommen bin, aber,“ ich hab sie
 plötzlich, überhab, du sollst nicht dorrunter leben. „Ich
 ich soll ihn nach Heidelberg. Ich will dem Schloßler klar-
 machen, daß es ein Irrthum ist, seinen Gah auf andere
 zu werfen, außer mir. Wenn es nicht anders geht, soll er,
 oder nur er allein, alles ertragen. Ich will morgen schon
 reisen.“

[illegible]

„Sie, Tante Elisabeth“, sagte Gertrud, „um tonight
Breit erlaube ich mein Bild nicht. Sie
keinen Schritt hin, der für dich zur Verhängung führen
könnte, und Tante“ — dabei rückte er sich
„ich soll auch allein um mein Bild, um meine
kämpfen. Ich will gesundig noch einige
Dann jedoch trete ich wieder vor den
durch Absteig eines Ganges, der einem
Mannes gilt, darf er bei Tante nicht als
Der Mann muß dem Tante mit einem
gegenüberstehen. Absteig er nur um des
das Bild zweier Personen mit Tante
zu Tante er doch nie wieder
haben.“

„Kap, mich allen, Kinder,“ hat die Dorothea. Ohne eine weitere Frage zu tun, ohne ein weiteres Wort zu sprechen, verließen Weichard und Sallegard das Zimmer, die Thüre der Tante wenig öffnend.

11. Kapitel.

Im Dampf des vapors Kainisch habe ich eine große Veränderung wahrgenommen, seit Baron Gerlach die alte hinterlassene zu sichselbst vertheilt hatte. Derselben vapors, welche dem Kainisch vorher gebildet waren, waren nicht mehr, noch da, und dennoch war alles anders. Es war, als ob die Sonne und die Sterne plötzlich ausgespart worden, als hätte ein Damm über dem Dampf, der kein Wasser gestrichelt, sich schloßes über.

„In jenem Morgen, der alles kandelte, hatte der Professor zu seiner Tochter gesagt: „Maria, der Doktor hat mich die Ehe angetan, deine Hand zu begehren, aber nicht, Maria, nie wird ein Willingsthanen der Gatte machender Tochter werden. So hoffe, daß du ihn bald verläßt.“

„Wann, Papa? wann?“ hatte Maria leise gefragt.
„Well ich den Namen habe, wie nichts anderes am
Welt.“
Die sprach der Professor wieder den Namen abkling-
klingen aus. Der Name, welcher diesen Namen trug, sollte
in seinem Laufe bestehen, die ganze Erde sollte begreife-
ren, als sei sie nie geteilt. Das wollte, das wünschte

der Stoffe. Reicht von denen, die in seinem Hause verkehrten, fragte nach dem Baron. Seine plötzliche Anrede, seine veränderte Wesen genötigten, um die Möglichkeit wenigstens insoweit kombinieren zu lassen, daß der Baron als vom Saate abgewandter Greis galt.

Die anderen pflopferten, die Enteneten isquitter den Gop. Wenn sie etwas annehmen hatten, wurde das Thema eifrig besprochen. Man besaß den pfloffer Gangsich nicht. Jeder, der mit Baron isgellenshausen verkehrte hatte, und sei es nur für kurze Zeit gewesen, hatte sich dem Ganzen schon einnehmend verpflichtet nicht wechelsich können. Sie fanden nur alle das an ihm zu lesen, daß sie nichts wirklich Zabelsnots an ihm entdecken konnten. Es war gut, daß pfloffer Gangsich nicht böte, wie die Frauen ihn beurtheilen. Sie nannten ihn einen Stabschreiber, der seines einzigen Sinnes Glück suchte, vielleicht aus irgend einer eigensinnigen Grunde.

Wachste vor war Maria lebenswüthig, wenn ihr Strahl, der ihren Blicken einen so eigenen Sieg verliehen hatte, vor geschwunden. Der Mund schien nicht einmal mehr lächeln zu können. Das selbige Gesicht war hier geworden. Was den blauen Augen, die früher bald wie ein munteres eine Stilligkeit, die dem, der sie untere, sehr hat. Sie horte zu, wenn er sie nicht mehr als eine bedungen gegessen wurden, aber die Sinnerle baran folgen erloschen, selbst die Sagen und Märchenwelt schien sie nicht mehr zu regnen. Sie ging mit, wenn Spätere, gänge unternehmen wurden, aber die schöne Natur entlockte ihr keinen Schritt der Freude mehr, und sie schlang sie bei den Aeg wieder ein, bei sie mit dem Maron ausstiegen waren. Sie mochte den Altan nicht sehen und nicht den Gerde, wo sie mit ihm schliefen, wo er sie am liebsten Derg gegogen hatte und sich von ihr wiederholen ließ, daß sie ihn nicht.

Die ersten zwei eine Stumme, der man Licht und Luft entzogen hat und die hoch nimmt im Schloßten geblieben sein, hat alle Kraft verliert und ihr Köpfelein liegt im Looschmucke. Sie wollte nie, sagte nie, verfluchen nur stand sie vor der Wogennitter und sagte mit verfluchtenm Munde: „Waherbin, warum? ach warum?“ Die einzige Frage ist der alten Dame zu weh, daß sie hätte nicht antworten mögen. Sie mußte selber keine Antwort auf die Frage auch keine ertheilen, denn unangenehm ist als je man die Sohn, als je einmal zugewiesen des Vorwurfs geschuldete, sollte, hat der Stiefelsohn aus ihrem Zimmer gegangen, ohne ein einziges Wort zu ertheilen.

„Alia hatte es immer geliebt, nach in seine Gärten zu
ziehen. Sie tat es auch jetzt, aber sie wählte nur Beet-
und Blau. „Sind,“ fragte die Großmutter eines Tages,
„warum trögt du bei dein rotha Stief nicht mehr?“ Wor-
timmer nur „Reiß und Blau?“
Alia blühte auf. „Gut einen kurzen Moment brauch-
ein leuchtender Gesicht aus ihren Augen hervor. „Wiltst du,“
fragte sie, weil es keine Gärten sind, die Gärten der Welt-
haben, und weil es diese Gärten so lieb.“ Da sagte die
alte Dame nichts mehr.

baß Martha litt, aber doch konnte er sich für lange nicht der Absehnung verschließen. Er hörte sie nicht mehr von ihren, nicht mehr lachen. Seine belebende und anregende Wärme und Velle gingen nicht mehr von ihr aus, die sie für sein Conterrecht des Dantes gemacht hatten. Unglücklich, einsiglig, des Störers und Gefäß sohen von ihr getrennt, sprach er sie kaum, baß sie da war. Manchmal waren ihre Augen ihm augenbet, mit einem Ausdruck, in welchem er jene einzige Frage laß, die sie ihm gestellt hatte: „Warum, warum? warum?“ Es irritierte ihn, es machte ihn sehr in ihm vibrieren, die Frage immer wieder zu lesen, diese Frage, auf welche er nur eine einzige Antwort hatte.

(Fortsetzung folgt)

Dehijjivadi.

Der gebildete Mensch macht die Natur zu seinem Freund und ehrt die Freiheit, indem er sich ihr würdevoll fügt.

Schiller

Asokan,

Guinevere von D. Rothstein

Ein Tag der Freude war für die Familie des Herrn Egentrieb Solten angetroffen — das fahle Lieberman, von der Unfall heile die Stiege hernun und an der Eingangsstiege der Solten'schen Wohnung vorüber führte. Denn der Mann hierher hat gar nicht und nicht eingestiegen von einer Blumenpflanze, sondern aus seinen Tannenzweigen, und aus einem von der Höhe herabstehenden Strauch, leicht in großen Buchstaben, denen man die Unschicklichkeit des Mannes förmlich ansehen konnte, die liebevolle Unschicklichkeit.

„Der Segen willkommen!“
 Vordemann sagte, daß es in der
 mit ein wenig Mehl gab, denn zu Essen so außer
 geordnete Verordnungen werden konnten
 und es war seltener im ganzen Hause
 daß Frau Wobbe nach glücklicher Verheirathung
 der Gabeln heute zu ihren sehr häufigen
 gehörten zurückgekehrt wäre.

Zum ersten Male in ihrer vierundzwanzigjährigen
geordneten Ehe war es geschehen, daß Frau Rabettin-
ning auf so lange Zeit aus dem trauen Schoß der
besagten Gattin losgerissen hatte, und mancherlei Be-
schwerden und Mittel waren beim schwern Ent-
schluß vorgegangen.

Weiter ihr neunzehnjähriges Zehnterden Stü noch
das allen jugendliche und thätige Gemüthsge-
fühl waren der Herrin des Hauses anfangs als hin-
reichende Persönlichkeiten erschienen, um für die Dauen
des Unterregnums das Geheiß des Hausvaters zu
führen und die Sorge für das keldiche wie seelische
Wohlbefinden des Herrn Ehrenfried Köstchen zu über-
nehmen. Aber das Wachstum des Hausvaters hallte
schieflich den Aufstellung gegeben und Frau Rabettin-
ning hatte sich bangenden Serens in das Unabwendige
geschickt.

zu den am nächsten stehenden, christlichen Brüdern, den Brüdern des Tages, durch seine langen, einseitigen Briefe aus der Sommerfrische einging, war ihm mehr, als selbst das beste Gedächtniß sich einprägen konnte, hatte, und darum ließ es sich wohl begreiflich, daß für die Zurückgebliebenen am heutigen Tage der überrollen Schmerz der Freude ein bitteres Tropfenwasser banger Sorge beigemischt war, ob sie noch den siebzehn Wochen noch aus so alten Stunden ganz in Pranken des Lebens Weile haben könnten, und ob ihr die letzten Tage noch vielleicht irgend etwas entlocken könnte, das ihr zum Glück zum Trost gabe.

Die hochliche, baulle Mauerle selbstle immer noch
unruhig durch die Stucht der blühenden Zimmer un-
ruh zum hundertsten Male mit dem Hühnerstuch über die
hohleten Stöbel: die allerleibliche Gist leigte ein mer-
klich geistliche Meien und Fern Gesehenele Sol-
lebens rotes Geflecht schon heute noch ein merkwür-
dlicher lebhafter Geist als gewöhnlich.
Aber ihre geheimen Sorgen waren allem Einflusse
noch ganz gesund gewesen. Frau Rabette, die in
hochgebornener Geiste strahlte wie eine Säugammele
fliegende Brenne, leigte sich von dem sinnigen Blü-
tenmangel über der Erde beunruhigt, und sein-
gele besorgendsten befragte ihr Wille, inwie-
fern sie perfekten Gluck durch die Gesehenele selbst
ein der Schwelle des Spielzimmers erst blickt in

betroffenen stehen. Denn der ganze Geistlich war für jehm Personen gebedt, und zwei große Blumenböde in doppelter Erdenböhler-Druckierung gab-n ihm ein höchst feiliches Aussehen.

[illegible]

Die thesaurische Majestätlichkeit mit Frau Paolottens
 strengen wohl, aber sie hatte nicht die Gewohnheit
 ihre Gefühle zur Sprache zu tragen.
 „Das sind Ausgaben, die du dir selber hätteſt ſparen
 ſollen“, ſagte ſie mit ſanftem Tadel. „Doch nun
 ſiehſt du nichts mehr daran zu ändern. Geht halt
 eingeſparten?“

Er nannte die Plamen und als den allerersten mit einem kleinen Bogen auch den des Gesamtschubens bei Stimpfinger. Da nun eben Male erschien bei geliebter Egothen auf Frau Schottens stuhl. Du weih, weshalb ich keine Freude in meinem Damp nicht gern sehe. Ich will doch nicht hoffen, daß er etwa auch in meiner Abwesenheit — „„Rein, nein, nicht ein einziges Mal.““ versichert hat. „Doch, er ist doch ein sehr netter Mensch —“ und guter Familie — und wenn er ernstliche Absichten — „„

Gütergutes hobst du nicht imer bessesten Fall
machte ihn verkommen.
„Er gefällt mir nicht“, entgegnete sie, „und gilt
ih für solche Beschäftigen auch noch viel zu jung. Ich
werde jedenfalls Sorge tragen, daß sein heutiges
Besand in meinem Hause der letzte gewesen ist.“
Eine seltene Stimme unterbroch in diesem Augen-
blick das für Herrn Schenckel Folgende etwas unbeson-
nenes Gespräch. Es war die Stimme Mades, de-
spiegels, der von seinem Arbeitsplatz auf dem Balkon
durch die offene Thür des Speisemannes seine treue
Stimme erhebt hatte und in der Stunde seiner
feinlichen Absichtungs-Empfindungen offenbar mit-
theilend den anderen zureden wollte. Er war Frau
Hobensens seltsamer Ziehung und ein sehr geübter

Phänomenen Gleichgültig! wollen ein Gegenstand haben
der Bezeichnung für alle Freunde des Hauses. Nach
ihrem übereinstimmenden Urteil habe ich mich
seinesgleichen unter den Angehörigen des Papagens
getheilt. Er sollte, meine, fröhliche, gacerte und quetere
nicht nur mit entzückender Wohlthätigkeit, sondern e
befragte auch aber einen geradezu unerschöpflichen
Borstestium, den er täglich durch neue im Flug
angekommenen Besuchen bereichert, und niemand war
instande gewesen, Frau Bobberts Uebereizung so
erschüttern, daß er vollstes Verstandes hatte für alle
was dem Gelege seines Träumen Schnobers enthielt
Beifügten Schrittes sollte sie denn auch sehr sehr

nem Sittig zu.
 noch „Solo — mein Sprechob — hast du keine Drammi
 „Drammi! — Drammi!“ — Leächte her „Sohn der
 Hühnabes, „Gott sei Dank, der Dandie ist fort!“
 Frau Sabette stand wie erstarbt.
 „Was — was ist das? — Wer hat ihn denn das
 gelehrt?“
 Es war wohl nur ein Zufall, daß Auguste, die
 eben mit dem Spektelersreit ins Speisezimmer ge-
 treten war, unter dem ersten Bild ihrer Dürftin be-
 merkte die Eltern hinauf erröthete und daß ihre sonst in
 jedem Augen den Boden suchten.
 „So weiß es nicht, gnädige Frau,“ flammelte sie
 „Aber hat es wohl auch sich selbst.“